

Predigt zum 21.Sonntag im Jahreskreis 2023

Mt 16, 13-20

Grundlagen

Liebe Leser: innen, liebe Gemeinde,

wir alle sind von Anfang an darauf angewiesen, uns auf Menschen und Strukturen verlassen zu können. **Unser Leben ist ohne tragfähige Fundamente und verlässliche Beziehungen nicht denkbar.**

Worauf konnten wir uns bisher verlassen? Weshalb ist mein Leben gelungen und „was“ aus mir geworden? Woher kommen die Wunden und Narben, die mein Leben bis heute belasten? Gab es bedrohliche Enttäuschungen, die zu Krisen und schmerzhaften Verlusten geführt haben?

Gläubige Menschen, die schon einige Krisen im Leben gemeistert haben, werden auch spüren, **dass Gott und der Glaube oder auch die Gemeinschaft der Gläubigen, die Kirche, sie in vielen Krisen gehalten und getragen haben.**

Wer Regeln und Vorstellungen hat, von denen er oder sie viel hält, an die man sich eben halten kann, der erfährt sich gehalten und getragen, ausgehalten und auch in schwierigen Phasen des Lebens geliebt. Dies gilt ja besonders für unsere Kinder, wenn sie in die Pubertät kommen. Sie brauchen dann konsequente und liebende Eltern im Hintergrund, durch die sie sich getragen und auch trotz und in allen persönlichen Veränderungen geliebt und verstanden wissen.

Hilfreich ist hier unsere Kirche, die sich über 2000 Jahre gehalten und weiterentwickelt hat, die in der Vielfalt der Konfessionen und Gemeinschaften gerade auch ihre Stärke zeigt, weil Gott und sein Segen, seine Liebe und sein Geist auf vielfältigste Weisen zu uns Menschen kommen will, um ja keinem die Möglichkeit zu nehmen, **IHN, das eigentliche Fundament des christlichen Lebens zu erkennen und zu lieben.** Unsere Beziehung zum Dreifaltigen ist der Felsen auf dem unser Glaube ruht. Petrus und alle Apostel werden berufen und gesandt, diesen Glauben weiterzutragen, ihn für Juden und Nichtjuden, Heiden und Andersgläubige zu erschließen.

Dass wir heute davorstehen, vieles zu zerstören, was unsere Vorfahren geschaffen haben, lebendige Gemeinden keine Seelsorger mehr haben, das Gemeindeleben aufgrund fehlender Leitung immer mehr eingeht – oft auch

bewusst zerstört wird, stimmt viele aktive Christ: innen traurig und macht sie ratlos. Ist unsere Kirche wirklich immun gegen die Mächte der Unterwelt? **Wie sehen diese Mächte in unseren Tagen aus?** Es ist wenig hilfreich, dass hier sich die Konservativen und aktiven Reformer oft verständnislos gegenüberstehen. Ist es nicht möglich sowohl zu bewahren als auch mutig echte Änderungen umzusetzen, die im Synodalen Weg erarbeitet wurden? Kann die Identität der Kirche am Ende **nicht eher durch eine größere Vielfalt als durch den Verzicht auf immer mehr Menschen hergestellt werden?** Die Entscheidungs- und Schlüsselgewalt des Papstes oder des Lehramtes kann nicht am Leben und Fühlen der Menschen vorbei entscheiden und durch ein aggressives Ausschlussverfahren Menschen, die oft über Jahrzehnte das Gemeindeleben getragen haben, weiterhin an den Rand drängen oder gar von den Sakramenten und Ämtern ausschließen. Hier ist nach wohlwollenden, flexiblen und auch abweichende Ansätzen je nach Land und kirchlicher Region zu suchen. **Einheit in Vielfalt ist hier gewiss der hilfreiche Begriff.**

Rom und das Lehramt sollten hier mehr Spielräume zulassen, damit sich das kirchliche Leben auch in kritischen Kreisen wieder vermitteln ließe. Gleichberechtigung der Geschlechter muss doch kein Dilemma bleiben, zumal wir die gute Arbeit evangelischer Pfarrerinnen kennen. Warum nicht so auch in unserer Kirche?

Manchmal muss bei Sanierungen auch das Fundament freigelegt und ausgebessert werden. Ich meine, wir befinden uns in solchen Zeiten! **Suchen wir das Gespräch und anerkennen wir die Liebe zur Kirche des jeweils anderen!**